UC SOUTHERN REGIONAL LIBRARY FACILITY
A 000 065 054 9

7 8597

J.236

Digitized by Google

7 8597

J.236

Digitized by Google

Digitized by Google

Dielmann fec.t — gedrukt v. Stern in Ffr

Scene XI.

Frenz. Sie wolle mer nix zulege!
Frau Hannlapps. Schwirhacke! – do krigst dau Achtz. Gille, deſs es aach mih wei Verzig, weis Sprichwort seht. „

Digitized by Google

Die

Jungfern Köchinnen.

Lokalpoſſe in einem Act.

Vom Verfaſſer des

Bürgercapitains und der Hampelmanniaden.

Mit einer Abbildung.

Frankfurt a. M.
In Commiſſion bei Franz Varrentrapp.
1836.

Digitized by Google

Digitized by Google

Unter folgender Beſetzung auf der Nationalbühne zu Frankfurt a. M. am 16. Februar 1835 zum Erſtenmale aufgeführt.

Perſonen:

Herr Hammel	Hr. Haſſel
Madame Hammel	Dem. Hoffmann
Frenz, ihre Köchin	„ Lindner
Frau Hannlapps, ihre Mutter	Hr. Lusberger
Peter, ein Metzgerknecht	„ Becker
Dorthee } Köchinnen	Dem. Leclerc
Lißbeth } Köchinnen	„ Padjera
Suſann } Köchinnen	Mad. Wagner
Die Schwäbin	Dem. Horn
Schmidt, ein Kutſcher	Hr. Keller
Ein Kohlenträger	„ Padjera

Der Ort der Handlung, in der Wohnung des Herrn Hammel.

2008956

Vorrede.

Ich würde vielleicht keine Vorrede zu dieſem Stückchen ſchreiben, wenn es nicht bisher eine gewiſſe Nachrede, von der ich noch genauer ſpreche, gehabt hätte. Und inſoferne mag des ſeligen Lichtenberg Vergleichung gelten. Er nannte Vorreden: Fliegenwedeln. Gut, ich wedle Fliegen!

Das Zeugniß wird mir von Freund und Feind nicht entſtehen, daß ich meine literariſchen Arbeiten immer ohne Prunk und Prätenſion, ſowohl dem ſchauenden als dem leſenden Publikum übergab. Ich machte keinen Hehl mit meinen Quellen, wenn deren vorhanden waren; ich erkannte gerne an, daß die Darſtellung Alles thue; ich nahm faſt nichts für mich in Anſpruch, als das Zugeſtändniß, daß es nicht ganz leicht ſey, unter gegebenen engen und beengenden Verhältniſſen — nicht etwas Vorzügliches, etwas Ausgezeichnetes, nein, nur

etwas Taugliches zu leiſten. — Vielleicht hätte ich aber gerade ein umgekehrtes Verfahren einſchlagen ſollen. Die Quellen konnte man leicht mit einem Steine überdecken. Die Darſteller bemühten ſich um Rollen, und ſo durften ſie nicht von der Fahne weglaufen, welche etwa zu Ehren des Dargeſtellten wehte. Jedenfalls wäre man in dieſen beiden Punkten nachſichtiger geweſen, als im Dritten. Denn — was verlangt man — der Tänzer ſollte tanzen, gut, taktmäßig, elegant; und kein Menſch bringt bei ihm in billigen Anſchlag, daß er im ſpaniſchen Bock liegt oder doch ganz knappe Schuhe an hat. — — Dr. Arbuthnot pflegte zu ſagen: „Lachen verlängert das Leben, und ein einziger Hanswurſt, der in einer Stadt einkehrt, trägt mehr zur Geſundheit der Einwohner bei, als zwei Dutzend Aerzte."

Ich weiß nicht, ob ich des Hanswurſts hier erwähnen durfte. Es ſind im Jahre 1837 gerade 100 Jahre verfloſſen, ſeitdem der Profeſſor Gottſched in Leipzig, in Gemeinſchaft mit der Schauſpieldirectrice Johanne Neuber, den Hanswurſt öffentlich und feierlich zu Grabe

trug. Dadurch war der gute Geſchmack für Deutſchland gerettet. Zeigte ſich der Hanswurſt noch da und dort, ſo geſchah es nur auf Jahrmärkten, bei Judenhochzeiten oder auf Maskenbällen, und wenn der eine und andere Ehrenretter, z. B. Juſtus Möſer, der Verfaſſer der patriotiſchen Phantaſien, für ihn aufſtand, ſo machten hundert kluge Leute ſehr ernſthafte Geſichter und bemerkten, man ſolle die Todten ruhen laſſen, insbeſondere die todten Hanswurſte. Wirklich drang ſolches Raiſonnement auch in der Hauptſache durch. Der Hanswurſt war und blieb von der deutſchen Bühne vertrieben, wie der Wolf aus den engliſchen Wäldern, und wo Splitterchen ſeines Thuns und Seyns ſich geltend machten, da rief man gemein! Dieſes „gemein“ hatte dann häufig die Wirkung wie der Ruf: „Ein toller Hund!“ Schlug man nicht darauf, ſo lief man doch fort, und das war ſchon ſchlimm genug für Dinge, welche angeſchaut ſeyn wollten.

Weſſen Arbeit ſolcher Ruf erklang, konnte ſich nun zwar mit Allerlei tröſten; z. B. mit

den heruntergeſtimmten Nerven einer matten und mattherzigen Zeit; oder mit dem Schickſale der niederländiſchen Malerſchule, welche man auch gemein nennt, und doch ſchätzt und rühmt; oder mit der nützlichen Kartoffel, dieſem würdigſten Symbolum der materiellen Intereſſen, worunter unſere Zeit ganz beglückt ſchwitzt und keucht. — Aber nicht jeder war ſolchem Troſte zugänglich, und, was mich betrifft, ſo hatte ich früherhin gar keinen Anlaß, deſſelben zu bedürfen. Erſt als meine „Köchinnen" auf der Bühne erſchienen waren, wurde ich andern Sinnes. Denn zu Lob, was man ihnen ſpendete, kam auch Tadel, — wobei ich nicht das Mindeſte zu erinnern gehabt hätte, — und wobei ich Einiges zu erinnern finde, ſelbſt das Wörtchen g e m e i n. Ich ſuchte das Wörtchen in Eberhards ſynonymiſchem Handwörterbuche auf. Sein Beſcheid lautete tröſtlich. Aber der gewöhnliche Wortverſtand nimmt's ernſtlicher, als Eberhards Handwörterbuch.

Mein Hampelmann, der als eine Art ſtändig gewordenen Theatermaske vom alten

begrabenen Hanswurſt Einiges an ſich genommen hatte, (ungefähr ſo wie der Raupach'ſche Till, der aber ein Studirter iſt) war, meines Wiſſens, ohne jenes Prädicat durchgekommen, und nun mußten meine „Köchinnen," Frauenzimmer ledigen Standes, zum Theil verlobt, und in die Regiſter der Polizei eingetragen, alſo gewiß nicht ohne Furcht, ſondern auch ohne Tadel, — meine feuerfeſten Küchen-Bayards mußten mit dem Anathem: „gemein" belegt werden! —

Aber was nennt ihr denn gemein, ihr Ungemeinen? — Was nicht blos natürlich und wahr, ſondern zugleich einer Sphäre des Denkens und des Ausdrucks, welche die ſogenannte untere Klaſſe umgibt, entnommen iſt. — Geliebte! Ich habe vorhin vom Tänzer geſprochen. Nur an dieſe untere Klaſſe und ihre nächſten Nebenläger darf er ſich halten; nur ſie ſind das etwas unanſehnliche Terrain, auf dem man ihm ſeine Sprünge erlaubt. Wollte er es auf gebohnten Dielen verſuchen, unter prangenden Kronleuchtern — o wie ſchnelle wieße man ihm die Thüre!

Ein Glück iſt dabei noch, daß die Menſchen aller Orten und Klaſſen ſich äußerſt ähnlich ſehen, und daß insbeſondere die Dii minorum gentium der Küche und des Pferdeſtalles ziemlich genau die Fehler und Lächerlichkeiten der Dii majorum gentium, d. h. ihrer Herrſchaften, abſpiegeln; nur mit mehr Aufrichtigkeit, Friſche und Keckheit. Wer ſeine Zeitgenoſſen im Allgemeinen abſchildern will, findet unter jeder Sorte derſelben die dazu erforderlichen Stifte und Farben. Aber begreiflich muß man dann an die Eigenthümlichkeiten der gewählten Form ſich halten. Eine Köchin, mit feiner Bildung und mit reichen Kenntniſſen, wäre keine Köchin mehr. — Die Ausführung kann übrigens ungeachtet deſſen, was für die Sache an ſich gilt, (das gebe ich gerne zu,) mangelhaft, langweilig, unmotivirt, verwerflich und, damit ich nur das böſe Wörtchen nenne, gemein ſeyn. Die einzelne Arbeit taugt dann nichts. Sie wird euch auch alsdann nicht gefallen. Ihr habt einen dégout davor, wie vor allem Gemeinen, — aber — die Hand auf's Herz! —

habt ihr insbeſondere einen vor den „Köchinnen,“ und, wenn ihr dieſe auch mit einem (rückwirkenden) Bannſtrahle belegen wollt, habt ihr einen vor meinen Hampelmanniaden?

O ich kenne euch, die ihr einen bepolſterten Stuhl hinanſteigt, und ſagt, ihr hättet einen erhabenen Standpunkt eingenommen. Ich kenne euch, die ihr häufig „gemein“ nennt was euch gefällt, und die ihr es auf die Gefahr hin thut, nicht für beſcheiden gehalten zu werden, ſondern nur für aufrichtig. Ich kenne euch, die ihr mit der Zwiebel eines gewiſſen angequälten kritiſchen Geſchmacks euch Thränen auf die Wange lockt, und ſie mit lächerlichem Pathos dem Publikum hinhaltet. Ich kenne euch, die ihr beim Grabe Gottſched's ſchwört, daß der gute Geſchmack nur noch an einem Fädchen hange — wahrſcheinlich am Fädchen, was euch die Parze ſpinnt. Nun wohl! Die Parze ſpinne und drehe daran nach Belieben. Bisweilen aber flüſtere ſie hinein, daß es allerlei Gemeines gebe. — Kommt, was man gemein nennt, zur Vertheilung, gut, dann behalte mein

kleines anſpruchloſes Stück das Prädicat, was ihr ihm beilegt und euch verbleibe das Uebrige zu freier Auswahl.

Noch bleibt mir zu bemerken, daß ich im Plane des vorliegenden Stückchens einer franzöſiſchen Poſſe: „les Cuisinières,“ gefolgt bin. Eine Ueberſetzung derſelben wurde ſchon vor einer Reihe von Jahren auf der königlichen Hofbühne in Berlin gegeben. Die ausgezeichnete Künſtlerin, Demoiſelle Lindner, fand die Rolle der Frenz ihres Talentes nicht unwürdig, ſtattete dieſelbe mit einer Fülle von Laune und bewunderungswürdiger Bühnengewandtheit aus, wovon nur Derjenige, welcher die Darſtellung geſehen, ſich einen Begriff zu machen vermag.

Der Verfaſſer.

(Die Bühne ſtellt das Innere einer bürgerlichen Küche vor. In der Mitte gegen das Publikum ein großer Tiſch (die Anricht), links der Heerdt ꝛc., rechts Küchenbänkel, Waſſerzuber und der Eingang in die Zimmer, im Hintergrund die Thüre auf den Vorplatz.)

Scene 1.

(Beim Aufgehen des Vorhangs hört man auf dem Gange außerhalb klingeln.)

Mad. Hammel, Kohlenträger.

Mad. Hammel.

(in der Couliſſe) Frenz! Frenz! — dreimol hot's ſchond geſchellt — heert ſe dann gar nix! Mer meent ſie hett Bäwoll in die Ohrn — (ſie tritt auf) No, no, wo is dann des Weibsbild nor? (es klingelt wieder) Wer is dann do?

Kohlenträger.

(außerhalb) Ich bins, der Kohleträger. (nach geöffneter Thür) E Bitt Kohle! —

Mad. Hammel.

Schond widder Kohle — mer hawe jo erſcht krigt.

Kohlenträger.

Die Jungfer Kechin hot ſe vor ere halwe Stunn beſtellt — es deht gebiggelt wern.

Mad. Hammel.

Ach Gott! Ich bin ganz allän; ſie mißte ägentlich uff de Boddem — ich kann jetzt net; mer hawwe heut Leut — liewer Mann, er kimmt mer recht ungelege.

Kohlenträger.

A, wiſſe ſe was — mer ſinn kan Hanzeler — wanns Ihne geniere duht, ich brenge ſe der Fra Kratz uff dem annern Gang, die kann ſe immer brauche — un morje früh frog ich emol noch, wann ich Ihne e Bitt brenge derf. (ab.)

Scene 2.

Mad. Hammel, allein.

Mad. Hammel.

Gar orndliche Leut, die Kohleträger. — Gott im Himmel! Wie ſieht die Kich widder

aus! Beinah Eſſenszeit un noch net vom Mark zerick. — Wähs Gott! wann mer ſich nor ſelbſt bediene kennt, mer ſollts wahrlich duhn. — Awwer die Frä von eme borjerliche Gegeſchreiwer kann doch, wähs Gott net mit eme Henkelkorb iwwer die Gaß gehn — ſo wie e Schuhmacherſch-fra — zu dem, wo mer ſo ſtolze Hausbewoh-ner hat — un beim Licht betracht, was is es? E ungeſchworner Makler, e Holzmeſſer, e Litte-graf, der duht, als ob er ſunſt e Graf wär. — Was die ſein, des ſinn mer längſt gewest — war mein Mann net vor Zeite Platzmäſter bei de Schitze un Vorſteher von ere Leichekaß — zur fröhliche Abfahrt. Es is hart, wann mer ſein Ehrnämter ablege muß.

Herr Hammel.

(von innen) Frenz!

Mad. Hammel.

Alleweil is mein Mann bei der Hand, der werd ſein Raſſier-Waſſer hawwe wolle. (geht an den Herdt und ſieht nach) Kän Dreppche warme Rege (ſie geht an den Waſſerkeſſel) un ich gläb aach gar, der Keſſel is leer? (geht an den Waſſer-krug, füllt ein kleines Gefäß mit Waſſer und ſetzt es an's Feuer).

Scene 3.

Mad. Hammel, Herr Hammel.

(in weißem Kamiſölchen und Nachtkappe. Er bemerkt Mad. Hammel beim Feuer ſtehen und hält ſie für Frenz, legt den Finger auf den Mund, ſchleicht auf den Zehen zu ihr hin und gibt ihr einen leichten Klapps auf die Wangen.)

Hammel.

Frenzemenche!

Mad. Hammel.

(ſich rückkehrend) No, no! Frenzemenche — Guck, guck!

Hammel.

Ach mein Fraa — Wo hat ich denn mein Age? — oder mein Brill wollt ich ſage?

Mad. Hammel.

Mich hot der Herr hie net geſucht?

Hammel.

Nän — awwer do beim Feier im Negligee, hab ich dich vor die Köchin gehalte, ha ha ha! nemm's mer net iwwel, do vorm Feuer mit der Kluft, ſiehſt de aus wie's Eſchepuddelche!

Mad. Hammel.

No, no, no! Mit Spaß will der Herr ſich

aus der Affaire ziehe. Ich wähs was ich dervon ze halte hab.

Hammel.

No, awwer, wo is dann die Mäd?

Mad. Hammel.

Sie is — Sie is noch net vom Mark zerick. —

Hammel.

Ach ſo! Es is awwer aach e weiter Weeg.

Mad. Hammel.

(ironiſch) So? — E halb Stun, ſo weit wie noch Meenz, netwohr?

Hammel.

Des freilich net. — Warum muß des Medche aach uff den Mark — wo do gleich e Hockin ſitzt, un die Gartnerſchweiwer ähm jetzt des Gemies in's Haus brenge, in's Haus enein ſchmeiſe, ſellt mer ſage.

Mad. Hammel.

Do ſieht mer die Männer — dene is all äns, ob mer uff en Marktag e paar Koppſtick ſpart odder net.

Hammel.

Was ich doch gleich ſage wollt? Haſt de denn der Frenz geſagt — —

Mad. Hammel.

(ihm nachſpottend) Frenz! Frenz! und als-
fort Frenz! Ja, ich hab der Frenz geſagt, was
ſe wiſſe ſoll, un damit Punktum, Sand drum.

Hammel.

Es is nor wege dem heutige Mittageſſe, du wähſt dann doch — es is kän Klänigkeit en Herr Secretair zu tractirn. Ich hab' mein Urſach, daß Alles gut ausfällt — du wähſt ja, von derntwege. —

Mad. Hammel.

Un ewe deswege bekimmre ſich der Herr um nix. — Du hätt'ſt en awer aach wohl uff en annern Tag inventire kenne.

Hammel.

Warum net gar? — Suntags do prätendirn die Leut gleich e Traktement, un zu dem, ſiech Mäuſi, des mißt du ja beſſer wiſſe wie ich; den Aene hot die Mähd ihrn Ausgehtag, un den Annern hoſt du dein Madamme-Kränzi, do meegt ich um dauſend Gulde wille net, un ſiech, wann mer ſich do Mittags — wie doch net zu vermeide is, ſo vollpropt, do hot mer Awends —

Mad. Hammel.

Sei ſtill — du hoſt recht — die Hauptſach awwer, Herr Hammel is, das mer am Mittwoch e gut Stik Rindfläſch krigt, un mer ſo kän Bettelmannsſupp ze mache braucht.

Hammel.

Zum Glick ſinn mer ja in der Lag, daß for uns jeder Tag recht ſein kann, es is ja nett, als wann mer bei der Hannelung wär, wo mer gleich des Mittags uffs Kontor muß. Mir Staatsmänner, mer widme uns nor Vormittags dem Staat.

Mad. Hammel.

Zu was is dann aach der ganz Uhz, mit der Traktirerei?

Hammel.

Des will ich der ſage, Mäuſi, die anner Woch do is e Wein-Verſteigerung aus dem Herrn Rohrſpatz ſeelig ſeiner Verlaſſenſchaft ſeelig, un do wern die Browe noch dem Erblaſſer ſeelig ſeim eigenhändige letzte Wille erſt zwä Tag vor der Verſteigrung gewwe. Etzt is awwer unſer Gaſt e guter Freund vom Herr Bennermäſter Jopp, der die Wein bei Lebzeite des Herrn Rohrſpatz ſeelig,

ſämtlich behannelt hat, un durch ſein Conexion, do krie ich ſämtliche Probe jetzt ſchond in's Haus, un ſtarke Browe, un do wolle mer heunt e biſſi browire un den 28te hujus browire mer noch emol am Faß. Ha, ha, ha!

(Hammel nimmt das Gefäß mit heißem Waſſer vom Feuer und will ab.)

Scene 4.

Hammel. Mad. Hammel. Frenz (einen großen Marktkorb am Arm; ſie ſetzt ihn im Eintreten auf die Anricht nieder.)

Frenz.

Krie die Krenk Offebach! Bald weer merſch ze ſchwer worn, Madame, — des is e Laſt! —

Mad. Hammel.

(ironiſch) Sie werd ſich wahrſcheinlich dran verhowe hawwe; — ähnfällig Geſchwätz!

Hammel.

(macht ſich um Frenz zu thun und ſingt in den Bart) tralera ꝛc.

Mad. Hammel.

Hoſt de bald ausgeſunge? — Geh hin, raſir dich!

(Hammel ab.)

Scene 5.

Frenz. Mad. Hammel.

Frenz.

Do hot jo der Herr ſein häß Wäſſer —

Mad. Hammel.

Sie hot's wahrlich net beim Feier gehalte. — Sie hot ſich heut recht gedummelt — ſo e Ausbleiwerei is mer noch net vorkomme. — Etzt wolle mer emol die Einkaferei begucke. — Was hat ſe dann ſcheenes mitgebracht? (ſie unterſucht den Korb) Was is dann des? Kollerawe?

Frenz.

Nä, Madame! s'is Zellerie.

Mad. Hammel.

Was koſt dann des Gewerzel?

Frenz.

Es is for 9 Kreuzer, — do hab ich aach

e biſſi Roſekohl — e Staatsgemis for 14 Kreuzer — do Madame is e Raretät von Eskarol, von ere Owwerredern, den Kerwel — —

Mad. Hammel.

Weis ſe emol des Hinkel?

Frenz.

Es is e Pulatt! (Poularde)

Mad. Hammel.

Was is es? E alt Hinkel, weiter nix.

Frenz.

Die Fraa wollt merſch gar for en Kapaun verkaafe!?

Mad. Hammel.

Was hot ſe dann dervor bezahlt?

Frenz.

Achtzehe Batze.

Mad. Hammel.

Achtzehe Batze. — Ich hab neulich erſt ähns for 45 Kr. kaaft, des war e anner Geſchwetz. Ihr Weibsleut awwer, ihr loßt euch alles in die Händ ſtoppe. Na, un ich glaab aach, ſie hot ſichs von der Hinkelroppern zerecht mache loſſe?

(ſie legt das Huhn auf den Tiſch.)

Frenz.

Ei des verſtebt ſich! Sie mäne gewiß wann mer ſo viel ze thun hett, kennt mer ſich ach noch dodermit abgewe?! Awwer Madam, Sie zanke doch ewig.

Mad. Hammel.

No, weiter! (ſieht in den Korb) Ach! Do is der Nachtiſch — (ironiſch) ſcheen Obſt — was des widder vor verhutzelte Eppel ſinn — un die Keſte — die Niß wern aach nor zum vergolde gut ſein — un da ſoll mer aach net emol was ſage. — Was is dann in dem Babier?

Frenz.

Des is der Permißionskäß for in die Supp.

Mad. Hammel.

Ah, halt ſe des Maul, wo is dann des Permeſankäß, — der is jo ganz waich — Gott, Ihr Leut! der Käß hot kän Aage, awwer mer meent, ihr hätt aach kän Aage.

Frenz.

Madam, mer kanns Ihne awwer aach mein Lebtag net recht mache — gehn Se doch lieber ſelbſt uff de Markt.

Mad Hammel.

Wann ich nix beſſerſch ze duhn hett', ja, do geh ich hin. — Mein? Sei ſe net unnitzig — un ſtell ſe ihr Dippe bei's Feuer.

Frenz.

(thut das Fleiſch in den Fleiſchtopf und ſetzt ihn an's Feuer) For was is dann des ewig zanke?

Mad. Hammel.

Ich glab, ſie will aach noch was eraus hawwe?

Frenz.

(bei Seite) Gott, wie werd merſch!

Mad. Hammel.

(ſich umdrehend) Noch net fertig? Ich ſag' erſch im Gute — duh ſe Ihr Arweit un loß ſe mich ungeſchoren (ſie geht ab und nimmt den Deſſert mit).

Scene 6.

Frenz. (allein)

Gott ſei's gelobt, gedankt, getrummelt un gepfiffe, ſie is fort. Des Gekrammel alsfort anzehere! — Wann unſer Herr, die gut Haut

net wehr — ſollts der Deiwel hole! den bedient mer mit Pläſir. Wann mer awwer mein Mutter den gute Dienſt ausmecht, den ſe for mich ſuche duht, do bleib ich doch kän Ageblick bei dene Leut. — Heut traktirn ſe emol, do will ich en emol weiſe, was ich kann. — Wo bleibt awwer der Muſje Peter, ich muß jo noch zwä derre Brotwerſcht zur Beilag hawwe, un Filſel for mein Kleſercher. — Ich kann en gut leide, es is e ſpaßiger Menſch. — So e Art Doſcheva (Don Juan) von de Merter (ſie kocht und ſingt während der Arbeit die Barcarolle aus der Stumme).

Scene 7.

Frenz. Peter (in elegantem Metzgercoſtüm, kurze Jacke, legère Halsbinde, blendend weiße Schürze, ſeinen Fleiſch-Narden (Arten) auf der Schulter.)

Peter.

(den Narden niederſetzend) Gute Morje, Jungfer Köchin!

Frenz.

Ah, do ſein Se jo, alleweil dacht' ich bei mir ſelbſt, wo Se bleiwe dehte? Sie komme net ze früh heunt?

Peter.

Ich hab' ſchond mein ganz Tour gemacht, un hab' gedacht (galant) des beſt Biſſi hebſt de der zuletzt uff. (er will ſie um den Leib faſſen)

Frenz.

Here Se uff ze ruhe — ich hab' kän Zeit züm Babbele, ich muß mein Eſſe mache — Etzt allé, mache Se fort, un gewwe Se mer Ihr Werſcht.

Peter.

Da ſinn ſe — Frenzi! des ſein der Ihne, Gott verdamm mich, Werſchtercher, wann mer do enein beißt, do ſpritzt's die Brih eraus, grad wie bei unſrer neu Waſſerleitung. — Frenzi, gewwe ſe mer ihr Meſſer, ich wills Ihne e biſſi ſcharf mache (nimmt das Meſſer und wetzt es mit der linken Hand) Frenzi, merke Se dann nix, ich bin ja links, aber des mecht nix, wan ich Ihr Mann bin, will ich Ihne ſchon rechts komme.— Apripo, wo ſin dann mein Daskalia?

Frenz.

Hier (ſie ſucht ein Paquet Zeitungen unter dem Waſſerſtein hervor) lieber Freund; Gott, wie ſcheen! Ich hab geleſe bis halb zwä; do fiele

mer die Aage zu. Gott, was is der Alfonſo for e Menſch! — Nä! zu ächt! — Un der die Geſchicht gemacht hot, des is e rechter Schmeichel-dichter. — Der redd ähm — Mitte dorchs Herz, un widder eraus, un was mer nit verſteht, des fihlt mer, un was mer nit fihlt, des empfind mer. O! Peter, Sie hawwe viel aus mir gemacht, ſeit ich Ihne kenne, dorch Ihne Ihre ſo delikat Lectir.

Peter.

Netwohr? des Leſe is e angenehm Leide-ſchaft?

Frenz.

Deiwelmäßig angenehm!

Peter.

Des häßt die Dichtung, un mit Wahrheit vermiſcht, ſo werd's jetzt allgemän verlangt. —

Frenz.

Warum awwer hot mer Ihne dann geſtern Awend mit käm Aag ze ſehe krigt?

Peter.

Ach Frenz. — Des miſſe ſe ſich verzehle loſſe. Geſtern Awend, wie ich ebe Feierabend mache wollt, docht ich — du ſchlenderſt noch

emol über den Nikeloſe-Mark; — wie ich do geh, ſo begegent mer die ſcheen Verſchtebennern, die Jungfer Steckbohn.

Frenz.

(verächtlich) Die do?!

Peter.

Ich griß ſe derſche, natirlich, un ſie dankt. Des ſieht äner, der ſie vielleicht aach gern kenne gemecht hätt, melirt ſich enein; — do fährt mer des Wort Nation eraus. — Vorher awwer muß ich ſage, daß er ſich aach gege mich Ausdrick bedient hot. —

Frenz.

Peter, des hätte ſe nicht thun ſelle.

Peter.

(fortfahrend) Er hott dann gleich geſagt: „ich verbitt mir alle Anzüglichkeit Herr N. N. oder wer Se ſonſt ſein möge.“ — Es war e Fremder, e Preiß. — Sie denke wohl, Se ſeind was? Ja, dieſes denke ich, ſagt ich — un wie ſagt ich's?! mit Anſtand — Gott verdopp — Sie kenne mich darin, Frenz!

Frenz.

No, un er?

Peter.

Un er? Er ſagte: „Was Sie ſeind, des ſind man ſchon lang geweſen.“ Ich hatt nemlich ähnfälliger Kerl geſagt.

Frenz.

Net meglich? un Sie?

Peter.

Ich ſagte gar nix.

Frenz.

Gar nix? — Peter, no, un er?

Peter.

Er, er ſagte aach nix.

Frenz.

Aach nix? No, un Sie?

Peter.

Ich? — ich hab' bei mer ſelbſt gedacht: des ſinn ſo growe Flegel, als wäre ſe (mit der Pantomime des Herauswerfens) aus dem Schubkärchercolleg enaus ballotirt worn. Aber ſage — ich ſagt aach nix!

Frenz.

Recht ſo! — So Menſche treiwe ſich in Eppelweinhäuſer erum un hawwe kän Bildung.

Peter.

O! es is noch net all — do kimmt etzt e Kammerdiener von der Geſandtſchaft un frogt ob er die Ehr hawwe kennt, die Mamſell nach Haus ze fihre? — nemlich die Mamſell Steckbohn? — Ich ſagt etwas ſpitzig — „Mamſell ſind ſchon begleitet" un ging meiner Weg.

Frenz.

Des war ſcharmant von Ihne Moſie Peter!

Peter.

Ja, es bekam mer ſchlecht, denn der nemlich Kammerdiener klotzt mich an un ſegt. — Ich ſchäme mich ordentlich es ze ſage.

Frenz.

No, eraus dermit!

Peter.

(herausplatzend) Knote ſagt' er! gemäner Limmel!

Frenz.

Wos ſich ſo Menſche erausnemme! — No, dem hawwe Se wohl recht gut bedient?!

Peter.

Des will ich meene! — Ich gab dem Stinkbock en Stumper, daß er in de erſte beſte Glaserker enein gefahre is.

Frenz.

No, un was ſagt er?

Peter.

Entſchuldige Sie, — ſagt er — ich heiße Bliſsky; wo ich bin, können Sie mir allemal finden, un mecht ſich pleede.

Frenz.

No, un die Jungfer Steckbohnin?

Peter.

Die geht aach pleede, dann ich glab die hot's mit'm gehatt! — Ich dacht bei mir ſelbſt, du hoſt dein Thäl, mit Finne geb ich mich net ab — Apripo! Frenzche — wie is es dann dodermit?

Frenz.

Wodermit?

Peter.

Ich meene — No Sie wiſſe ſchond.

Frenz.

No, wie ähnfällig?

Peter.

No, ich meene, wann denke Se dann, daß mer uns heurathe kennte?

Frenz.

Ach Gottche! — des werd lang dauern.

Peter.

Warum?

Frenz.

Sie miſſe doch erſt Ihne Ihr Wittfraa geheurath hawwe, un dernochender miſſe merſch erſcht abwarte, un wer wähs, wie lang des dauert. Ja, wann Se hie e Schern krije kennte, ohne Wittfraa? —

Peter.

Frenzche, etzt will ich Ihne emol ebbes ſtecke. — Sie duhts — awer der Deiwel kennt ſein Spiel dreiwe — ſo ähn is im Stand un lebt als elf Johr. — Ich gehn her, un wern Merter in Butſchbach — do kenne mer ehnder vom heurothe redde.

Frenz.

Ach ja? E Herr Landmerter, is aach net bitter. — Die Wittfraa is noch friſch — un warte ſoll der Deiwel — Netwohr Herr Peter,

Sie ſinn jo e Vorjerſchſohn aus Butſchbach? un des is jo doch aach e Stadt, ſo gut als wie Frankfort? (zärtlich) Un gucke Se, mer mache dernochender Schwartemäge un ſchmuckle ſe noch Frankfort.

Peter.

Loſſe Se mich nor mache — Vielleicht arweit ich mich doch noch in die Profeſſion, aach ohne Wittfraa — denn ohne Profeſſion kän Lieb.

Frenz.

Sie hawwe Recht — die Lieb is gut, ſie muß awwer Brod hawwe.

Peter.

Ja, un wo möglich aach Fläſch derzu. — Mir zwä gewwe awwer aach e ſcheen Paar. In Butſchbach — odder hie, uff ähn Art muß es gehn.

Frenz.

(ſchäumt das Fleiſch im Topfe) Ich kann Ihne noch kän Taſſ' Fläſchbrih anbiete, — es kocht kaum.

Peter.

Anerlä; gewwe Se mer eweil e Glas Wein, wann Se hawwe?

Frenz.

Da hab ich — es is freilich nor Kochwein, awwer Sie wiſſe, eme geſchenkte Gaul, guckt mer net in's Maul.

Peter.

Guckt mer net ins Maul — awwer der Wein ſoll mer enein gucke — do is e Glas — des mit dem Renftche, do hab ich ſchond mehr draus gedrunke.

Frenz,

(ſchenkt ihm das Glas halb ein)

Peter.

Ganz voll — Schätzi! Mache Se kän Sache.

Frenz.

(ſchenkt das Glas voll) Eile Se ſich — wann die Madam käm. —

Peter.

Ach Herr Jeſes — die Herrſchafte ſein aach alleweil gar ze intreſſant! Un uff Morje?

Frenz.

E Schweinebredche von ſo 3 Pund.

Peter.

Ich brengs vielleicht heint Awend noch?

Frenz.

So is recht — do kenne Se noch e biſſi mit uns kruſtelire.

Peter.

Brav! — Komme aach die annern Meder-cher? Die Lisbeth un die Dorthee?

Frenz.

Ja, aus'm ganze Haus. —

Peter.

Do wolle mer recht fidel ſein — No, Adje Frenz! Gewwe Se mer aach e Kiſſi (er will ſie kiſſen).

Scene 8.

Vorige. Herr Hammel.

Hammel.

(er iſt friſirt und trägt die Waſſerbouteille in der Hand) Ei, ei, ei!

Frenz.

(zieht ſich zurück und Peter nimmt ſeinen Narben auf die Schulter)

Peter.

(im Abgehen) Es war des Fläſch! Ver-zeihe Se (ab).

Hammel.

Des ſeh ich wohl, daß es die Fläſch war.

Scene 9.

Frenz. Hammel.

Hammel.

Sag emol — was duht dann der Kerl immer bei Dir? —

Frenz.

Es is ja der Mexter — der ſo ſpaßig is.

Hammel.

Der Mexter, un als der Mexter, als wann e Mexter — korz ich leid des net.

Frenz.

Awwer Sie wiſſe doch — daß der mit alle Mederchher in der ganze Gaß ſcheen duht.

Hammel.

Siech! Frenz, du haſt's gut bei uns; awwer nemm dich in Acht — des Gegaaler mit dene Leut, die ſo Sache brenge — des fihrt zu gar nix; mags eẞt Mexter, Becker odder Schornſtein-feger ſein, nemm en in Zukunft ihr Sach ab — zahl ſe — un loß ſe gehn. Ich rathe derſch —

Digitized by Google

dann ſiech, du biſt ſchön un angreiflich, un wann d: der ſo en Anhang in der Kich mechſt, ſo fihrt des zu beeſe Häuſer.

Frenz.

Herr Hammel, warn Se ſo gut, un hawwe Se mer desjenige beſorgt? —

Hammel.

Ja, ich hab dein goldne Ohrring dorch en gute Freund von mer, im Pandhaus ausleſe loſſe. — Etzt bleib awwer dervon un halt dein Sach zu roth — da, un do leg ich noch e Schnall derzu — die geht mit drein.

Frenz.

Sie ſinn awwer aach e recht guter Mann.

Hammel.

Netwohr?

Frenz.

Was die Auslag is, des derfe Se nor der Madame ſage, die hält merſch an meim Lohn zerick.

Hammel.

Gott bewahr! meiner Fraa? Do käm ich ſcheen an.

Frenz.

No — wann des is, ſo leeſe Se mer aach dorch Ihne Ihrn gute Freund noch 10 Ehle Tuch, die ich noch drin hab, aus.

Hammel.

No, no, heer, mein Fraa gibt mer als net ſo viel Sackgeld, daß ich des kennt; awwer den nechſte Monat kannſt de druff rechne. — Awwer ich rechne aach uff dich mein Schatz (ſchmunzelnd) uff e biſſi Dankbarkeit — du wähſt!

Frenz.

Do is der Pandſchein (gibt ihm ein Lotterieloos.)

Hammel.

(nimmt es) Herrzeche — des is jo e Vertelche in der Frankforter? — Alſo aach in der Lotterie ſpielſt de? brav!?

Frenz.

No, was is dann do? mer muß dem Glick den Weg net verſpern, un derzu, ich hab die Nummer geträmt.

Hammel.

Schon gut; ſei awwer nor e biſſi ordentlicher gege mein Fraa, ſe beſchwert ſich ſehr. Guck, net emol Waſſer in meiner Boutell! —

Frenz.

(lachend) Do im Zuwwer is ja genug, un hette mer die Waſſerleitung, do kennte Se ſich ſelbſt fille.

Hammel.

Du hoſt Recht! —

Mad. Hammel.

(von innen) Hammel! komm doch — du werſcht ja mein Lebtag net fertig anziehe.

Hammel.

Ich komme gleich — ich hol mer nor Waſſer.

Mad. Hammel.

Allsfort in der Kich! es is e Schann, ſo e Kichetrippel!

Hammel.

Ich komme gleich. Es is jo ſo e halwer Feiertag. (geht noch einmal zu Frenz, im Begriff ihr in die Backen zu kneifen, ruft)

Mad. Hammel.

Hammel!

Hammel.

(wendet ſich erſchrocken um) Ja! (geht ab.)

Scene. 10.

Frenz, allein.

Frenz.

Des arm Mennche! — Der muß ſcheen ducke, — un doch hot er den Deiwel mit ſcharmire. — No, mein Ohrring hab ich. — Bei dem Kichefeier werd ähm ganz ſchwach — ich gläb, jetzt kann ich ſchond e Taſſ Fläſchbrih drinke, e biſſi Muſchcatnuß druff. — (ſie füllt eine Taſſe, reibt Muscatnuß drauf, ſtellt den Topf wieder ans Feuer und trinkt; ſie hört ihre Mutter huſten) Aha! do huſt jo mein Mutter, glab ich.

Scene. 11.

Frenz. Frau Hannlapps.

Fr. Hannlapps.

Gout Zeit, Frenz!

Frenz.

Ei Mutter, was fihrt ſie dann her?

Fr. Hannlapps.

Dau ſullſt's hiern! Gib mer en Staul daß eich mich ſetze! — (ſetzt ſich) des oſe Frankfort

werd ſu gruß, weïs Sprichwort ſeht. — No, dou eßt Sopp? —

Frenz.

(ihre Bouillon trinkend) No, habt Ihr mer was ausgemacht?

Fr. Hannlapps.

Su gaut wei richtig — gaute Leit — No, am Laafe hun eich's net fehle loſſe. Dou willſt alſo werklich aus deim Dienſt?

Frenz.

Je eher, je liewer — ſie wolle mer nix zulege. —

Fr. Hannlapps.

Schwierhacke — do kriejſt de 80 Gille, des is aach mehr wei 40 — (ſie lacht) weïs Sprichwort ſeht!

Frenz.

Hot ſe was geſſe?

Fr. Hannlapps.

Beileib; eich gung zou dir, do docht eich, dau gihſt zu deiner Frenz, do wäre eich ſchund en Biſſe eſſe, weïs Sprichwort ſeht.

Frenz.

Setz Se ſich do hin, — do an den Tiſch — viel hab' ich net, dann bei dere Herrſchaft bleibt nix iwwrig — es is alles ſo genau. — Ich hab awwer do noch en Fliggel von ere Gans (ſie holt einen Gansflügel aus dem Schrank.)

Fr. Hannlapps.

Als her dermit. — No ſu genaa is ſe doch aach net.

Frenz.

Ach, Mutter — es geht heut bei mir drunner un driwwer, mer hawwe heut Leut, ägentlich nor ähn Gaſt. —

Fr. Hannlapps.

Gaut, do komm eich gegen Obend wirrer un helf der ſpeile.

Frenz.

Deſto beſſer — do kimmt der Peter aach — do kann Se em emol einredde, daß er ennlich emol ſeegt, ob er mich dann nemmt.

Fr. Hannlapps.

Gewiß muß er dich nemme, er giht jo ſchund lang genug mit dir; er muß jetzt met der Sproch eraus, do beeßts: bekennt orrer ge=

trompt, weïs Sprichwort ſeht. — Hoſt de net e wing Babeir?

Frenz.

Jo Mutter! (ſie gibt ihr Papier)

Fr. Hannslapps.

Sah! Hoſt de net e biſſi ze drinke? eich hunn Dorſcht; eich kumm bald um vor Dorſcht?

Frenz.

(holt einen Krug) Da, Mutter! loßts Euch ſchmecke; do hab ich noch en Krug baierisch Bier vom Herrn. — No wie is es dann ſonſt mit dem neue Dienſt?

Fr. Hannlapps.

Gout, ganz gout! — dei Kippeſinn, dei Wartfraa in der Stelzegaß — von der eich des Koſtkenn gehatt — dei hot en ausgemacht.

Frenz.

Des is e brav Fraa, die Fraa Kippeſinn.

Fr. Hannlapps.

Es is beieme gruße Kaafmann; ſei hunn en Lade in der Schnurgaß; du biſt do, wie der Buggel im Hanſſome, weïs Sprichwort ſeht.

Frenz.

Wann des ſo is, do ſag ich meine Morje uff.

Fr. Hannlapps.

Mer muß net ſu an der Herrſchaft henke; Sie henke aach net an unſer ähm. Gihts ons ſchleecht, bekimmre ſe ſich den Deiwel drumm. No, du hoſt jo dein Uhring wedder.

Frenz.

Der Herr hot mer ſe aus dem Pandhaus beſorgt.

Fr. Hannslapps.

Dei Herrſchafte ſein den Deiwel naut nutz! — Dau hoſt jo do e neu Halstichelche?

Frenz.

Die Madam hot merſch gewwe.

Fr. Hannlapps.

Net mihr wei billig. — Dou hoſt genung meten auszeſtihn. —

Frenz.

Etzt Mutter, ſteck Se des Dippche mit Schmalz in Sack, un den halwe Krug Bier nemm Se unner ihrn Scherz — do ſinn aach zwä Gutlichter. Des fällt als for die Köchin ab.

Fr. Hannlapps.

(ſteckt alles ein) Hoſte net ebbes for de Mage, ei eich hunn ſu s'Drickens?

Frenz.

Ei ich kann ihr nix, als wie e Gläſi Rhum gewwe.

Fr. Hannlapps.

No, her dermit!

Frenz.

(ſchenkt ihr ein Gläschen Rum ein, welches ſie raſch austrinkt.)

Fr. Hannlapps.

Ach des is e ſchlechter Dienſt. No, ſellt werds beſſer Frenz.

Frenz.

(bringt Teller, Glas ꝛc. wieder in Ordnung; Frau Hannlapps ſchickt ſich zum Fortgehen.)

Scene 12.

Vorige. Mad. Hammel.

Mad. Hammel.

No, Frenz, allé, werd's bald, es is jo ſchond halb Eins. — Sie hot ja ihrn Spinat noch net ausgemacht?

Frenz.

Nor ruhig, Madam, — wanns Eſſenszeit is, werd nix fehle.

Mad. Hammel.

Ach! Siech emol do, do is jo ihr Mutter? Wie ſiehts aus Fraa Hannlapps? Ei ſie hot ja gar ze ſchwer, was hot ſe denn in dem Krug?

Fr. Hannlapps.

Ei, eich hunn mer e wing Ihle (Oehl) geholt un do ſein eich aach emol widder in der Stadt, un do hab eich emol hei bei meiner Frenz eingeſproche, un wollt Ihne aach mein Empfehl mache.

Frenz.

(ſtellt, während des Geſprächs den Capaun in den Bratofen.)

Mad. Hammel.

Recht ſo.

Fr. Hannlapps.

No, ſein Se dann aach met dem Medche zefridde?

Mad. Hammel.

So paſſabel — No, wo is e Menſch in der Welt, der ſein Fehlev net hot; — awwer ſonſt is ſe e brav Medche —

Fr. Hannlapps.

No, des frat meich, daß Sei zefridde ſein. —

Im Ageblick hunn eich erſch noch geſaht, daß wann mer e gaut Herrſchaft hot, mer bleiwe muß, des Witſchele is den Deiwel nix nutz — un zemol wege e paar Batze Geld.

Mad. Hammel.

Ich wähs gewiß, daß ihr eurer Tochter nor zum Gute rothe duht.

Fr. Hannlapps.

Oh, Se derfe Se froge — was eich ehr alleweil geſaht hunn. — Netwohr, Frenz? ſah — was hunn eich der geſaht?

Frenz.

Wähs Gott un wahrhaftig, ſo is es Madam.

Fr. Hannlapps.

Un wann ſe brav is, ſo is es am Enn nor doch for ſich. — Dann wann ſe gaut daut, ſe werds er gaut gihn, weis Sprichwort ſeht.

Mad. Hammel.

Frenz, hot ſe dann ihrer Mutter was ze eſſe gewwe?

Frenz.

Ach gehn Se! des deht ich mer net erlawe ohne die Madam vorher ze froge.

Fr. Hannlapps.

Eich bedanke meich! — Eich brauche nix ze eſſe.

Mad. Hammel.

Awwer, wann ſe — — doch, doch, Frenz, guck ſe emol im Kichſchank noch, es muß noch e Reſtche von dere Gans da ſein.

Fr. Hannlapps.

Ach, Sie ſinn gar ze gut Madam, eich hob awwer ſchun geſſe. — Adies Frenz!

Frenz.

Adies Mutter!

Fr. Hannlapps.

Schreib derſch hinnerſch Uhr, was eich der geſaht hunn, un denk, Herr un Fra Hammel in alle Sticke zefridde zu ſtelle, un bleib bei en im Dienſt, ſo lang de kannſt; — dann des Sprichwort ſeeht: — Ehrlich währt am längſte! Adies Madam Hammel, mein Empfehl an Herrn Hammel. — Hot er dann noch immer den biſe Huſte?

Mad. Hammel.

Net ſo arg mehr.

Fr. Hannlapps.

No, Gottlob. — Den vorige Winter hots'en recht gehatt.

Mad. Hammel.

No Adies.

Fr. Hannlapps.

Adies beiſamme! (grüßt im Abgehen.)

Mad. Hammel.

Adies, Adies.

Frenz.

(begleitet ihre Mutter, und verweilt einige Augenblicke bei ihr.)

Mad. Hammel.

Jetzt Frenz, mach ſe daß ihr Eſſe fertig werd. (ab).

Scene 13.

Frenz, allein.

Frenz.

Mein Eſſe, ach Gottche! Des is ſo gut als wie fertig. — Des Dunnerwetter, ich hab mer vergeſſe friſch Butter mitzebrenge — (öffnet den Schrank) un do is aach kän mehr. — No

ich lehn mer bei der Dorthée (ruft durch die Mittelthüre) Dorthée! Dorthée!

Dorthee.

(von außen) Was ſoll's? Jungfer Frenz?

Frenz.

Lehn ſe mer doch e biſſi Butter, ich muß mein Spinat ſchmelze. (zurückkehrend) der oſig Spinat, des is e rechter Butterfreſſer.

Scene 14.

Dorthee. Frenz.

Dorthee.

(nach einer kleinen Pauſe, die Butter auf einem Teller bringend)

Hier Frenz, do breng ich er en Butterweck — nem' ſe ſich dervon was ſe braucht. — No, ihr habt ja Zeit? — Sie hett mer nor e Wort ſage derfe, ich bin heut ze hawwe; mein Herr ißt aus, un ſie kann ſich wohl einbilde, daß do die Madam — —

Frenz.

(geheimnißvoll) Hot ſe dann der gewiſſe Jemand abgeholt?

Dorthee.

Nän, ſie iſt bei ihrer Fra Dante — odder wo annerſcht. — Lang bleib ich net in dem Dienſt, ich kann des Geläbf net leide.

Frenz.

Mach' ſ'es wie ich, ſtell ſ'en den Stuhl vor die Thier.

Dorthee.

So? Sie will eweck von do? werd ſe geſchickt?

Frenz.

Gott bewahr — Ich ſage uff — ſie wiſſe ewens noch nix dervon.

Dorthee.

(bei Seite) Gut daß ich des wähs! unſer Madam hot mer uffgeſagt — wann des ging? — do hett ich net weit, blos iwwern Gang eniwwer.

Frenz.

Dorthée — awwer alles unner uns, dann ſiech ſe, Sie is e brav Perſon, deswege ſchenk ich er mein Vertraue — Gott — un dann unſer Herr is immer hinner mer, un hert der uff, ſo fengt die Madam an.

Dorthee.

Sie hot recht, daß ſe geht. Apribos, wie ſteht ſe dann mit ihrem Peter? ei ich wähs gar net, ſie ſegt mer gar nix mehr?

Frenz.

Ei, no, des geht net ſo geſchwind, wie ſie mehnt, ei gut Ding will Weil hawwe. (ſie ſieht nach dem Rindfleiſch im Topfe).

Dorthee.

Des is e ſcheen Stick Rindfleiſch.

Mad. Hammel (tritt auf)

No, Frenz, richt ſe dann net bald an, es is ja ſchon halb zwä?

Frenz.

Alleweil.

Hr. Hammel.

(kommt unmittelbar nach ſeiner Frau)

Du Fraa, geh doch enein, der Herr Secretär is do, un empfang en.

Mad. Hammel.

(im Begriff abzugehen, ſieht ſich noch einmal um, und ruft ihrem Mann, welcher noch in der Küche verweilen will, mit barſcher Stimme zu) Hammel, allons, als mit enein.

Hammel.

Ja (beide gehen ab.)

Frenz.

(richtet die Suppe an und trägt ſie hinein.)

Dorthee.

Gott was is des e Dorchenanner in dere Kich, was ſieht des Kuppergeſcherr aus, es is e Schann, do käm ich meiner Madam ſcheen an, wann ich ſo e Unordnung het.

Frenz.

(kommt zurück und richtet das Rindfleiſch an.)

Dorthee.

Duht ſe kän Peterſilie dran?

Frenz.

Ich hab' kän, — ſie kennes ohne Peterſilie eſſe. — Dorthée, in der Zeit, wo ich des Rindfläſch ufftrag, guck ſe mer e biſſi noch meiner Poulard un rihr ſe mer e biſſi mein Spinat (ab).

Scene 15.

Dorthee.

Soll mer ſage, ſo e Medge, geht aus ſo eme Dienſt! — es is doch aach kän Hund, nor

zwä Perſone ze bediene ze hawwe, un kän Kinner, — un owwedrein kriet ſe 50 Gulde, un ich krie bei meine Leit nor 38. — Still! — mir geht e Licht uff — die geht — ich muß an ihrn Platz — awwer Dorthée nor geſcheid. — Des is jo allemeil an der Tagesordnung, daß äner uff dem annern ſein Platz ſpekulirt — des duhn jetzt die ſcheenſte Leid; König un Ferſchte — warum ſollt unſer ähns —

Scene 16.

Frenz. Dorthee.

Frenz.

(hereinlaufend) Ach, Herr Je! — Ich hab's doch drinn geroche, daß mein Poulard anbrennt. — Sie hot ſe alſo net gewendt un geträfelt?

Dorthee.

Des thut nix, mer mecht, daß die verbrennt Seit unne hin kimmt.

Frenz.

Was werd die Madam ſage?

Dorthee.

A loß! du bleibſt ja doch net bei ihr.

Frenz.

(nach dem Herd gehend) So ganz gewiß is es noch net. — Ach eßt guck emol! mein Spinat is aach angebrennt.

Dorthee.

Ach, des ſchmeckt mer gar net.

Frenz.

(thut ihn in die Schüſſel) den Deiwel aach — Sie is werklich furios — nä — die Gemieths-ruh von ihr! —

Dorthee.

Des Koche is ewe mein Sach net. — Bei uns kimmts gar zu wenig vor.

Frenz.

(leichtſinnig) No, ich trag's ewens enein. — Wann ſe's net eſſe, ſo loſſe ſe's ſtehn.

(trägt den Spinat und Poulard ab.)

Dorthee (allein)

Un des war gut. — Du werſcht gut an-komme (ſie horcht) Ich glab, ſie werd gezankt — aach recht. — Des brengt die Sach in Gang.

Mad. Hammel.

(von innen) Un wann ich er ſag' — ſie is

e Köchin, daß Gott erbarms. Des is ja net erlabt, ſo anzerichte!

Frenz.

(außerhalb) Awwer Madam! —

Dorthee.

Alleweil komme Se!

Scene 17.

Dorthee. Mad. Hammel. Frenz (bringt den Braten zurück und hat ein Licht in der Hand.)

Mad. Hammel.

Ich ſagen erſch, Sie mecht immer ze viel Feier.

Frenz.

Awwer Madam, es war'n kaum e paar Kehlercher drinn.

Mad. Hammel.

Daß du! — E Feuer forn Ochs ze brote! — Was is es — mer eſſe desmol unſern Sallat ohne Brate — des muß ich ſage — e ſcheen Eſſe, wann mer emol e Fremdes hot! Do laf Se eniwwer zum Herr Leredde, un hol Se zwä Portione kalt Haſe-Paſtet.

Frenz.

Madam, Ihne kann mer awwer aach nir recht mache — wie merſch aach mecht. — Wenn Se allenfalls net zefridde ſinn. — — No ich will mein Schaal umhenke.

Mad. Hammel.

Ach noch e Schaal! — um zwä Häuſer weit ze gehn?

Frenz.

Warum net — mer werd wie e Nickel iwwer die Gaß laafe. (geht brummend ab.)

Mad. Hammel.

Infame Weibsbilder!

Scene 18.

Dorthee. Mad. Hammel.

Mad. Hammel.

Sie war do?

Dorthee.

Ja Madam — un ich ſagt ihr frei noch, Frenz, wenn' dein Brate, es is gar ze viel Feuer in dem Ofe.

Mad. Hammel.

No Sie! — des glab' ich, Sie is aach e perfect Köchin.

Dorthee.

Ich muß es wohl ſein. Ach ſo was derft mer net baſſirn. Mer is net immer ſo glicklich, en Herr un Madam Hammel zur Herrſchaft ze hawwe.

Mad. Hammel.

Ich kann ſage, — ich bin die Frenz ſatt.

Dorthee.

Sie is doch ſonſt e gut Medche; ſie muß Feind im Haus hawwe, dann die ſagen er nix gut noch.

Mad. Hammel.

Bah!

Dorthee.

Vielleicht, daß ihr die Fraa Baier do gleicher Erd net gut is, un die des iwrig Geſinn uff=gehetzt hot.

Mad. Hammel.

Wähs ſe dann ebbes von ihr?

Dorthee.

Sehn Se, ich bin kän Zuträgern, un es

kimmt mer hart an, von meim Newemenſche beeſes ze redde, — un dann ſinn mer gute Freund zeſamme. — Sie is e biſſi vergeßlich, des is wohr; no do helf ich er als aus, mit allem was ſe vergeßt; awwer, was wohr is, deß muß wohr ſein, ſie gibt alles pinktlich widder zerick.

Mad. Hammel.

Sie will er ewens nix nachſage, aach gut. — Awwer Dorthée — was ſage dann die annern Leut von er?

Dorthee.

Es thut mer werklich läd, daß ich ſage muß, daß mer von er ſeegt, ſie deht ſich ewe viel eraus nemme, ſie deht zwar kän Kloppheller mache —

Mad. Hammel.

Was? Kän Kloppheller? am Dinſtag erſcht hab ich ſe erwiſcht. — Hot mer des Weibsbild net vorgerechent, zwä Groſchelädcher, acht Kreuzer?!

Dorthee.

Wie dumm! (fortfahrend) Awwer ſie deht als tractirn in ihrer Kich. Die Mähd aus dem Haus, den Mexter; un ihr Mutter deht alle acht Tag e Dippe mit Schmalz häm nemme. — Awwer, ich glabs net.

Mad. Hammel.

(bei Seite) Do erfahr ich ſcheene Sache.

Dorthee.

Des Iwrig — will ich verſchweije.

Mad. Hammel.

Boſſe! — als eraus dermit.

Dorthee.

Es häßt aach — daß — daß — der Herr Hammel ſie gar net zankt — ſonnern ſie — ſie — ſehr angenehm — aartlich — wollt ich ſage, tractirn deht, un ſie deht ſich vor Ihrem Mann ſo ſtelle, als wann Sie ſe gewiß net fortzeſchicke getraute. Ich glab awwer alles net — es is Geſchwätz.

Mad. Hammel.

Was? Ich getraut mich net, ſe fortzeſchicke — alleweil muß ſe fort! — Morje des Tags! — Sie is beſtimmt nix nutz.

Dorthee.

Des hawwe Se net nöthig Madame; ihr Mutter hat er ſchond en Platz verſchafft — un do werd ſe Ihne uffſage.

Mad. Hammel.

Aha? Sie denkt mich in Verlegenheit ze

bringe! Gott wie ſchadd is es, daß Sie noch net frei is, Dorthée! — dann Sie ſcheint mer e ordentlich Weibsbild.

Frenz.

(kommt mit der Paſtete zurück und geht in das Nebenzimmer ab.)

Dorthee.

Zu gut gefällt merſch aach net bei der Madam Kratz.

Mad. Hammel.

Dann is ja unſer Sach uff änmol in der Reih — un wanns Ihr recht is, do is der Miethpenning, e preußiſcher Thaler (gibt ihr einen Thaler.)

Dorthee.

(nach einigem Sträuben) Es is mer recht angenehm, wann ich bei Ihne eintrete kann, Madam Hammel, awwer ſage ſe um Gotteswille nix der Frenz — net eher als bis ich meiner Madam uffgeſagt hab. Mer derf doch ere Herrſchaft aach net grad zu — —

Mad. Hammel.

Des is aach recht, Dorthée. Morje is aach noch Zeit, un zudem brauch ich die Frenz heut

noch. Ich hoffe etzt net Dorthée, daß Se mer, wie mein Frenz; wie die bei mer eingange is, mit ere nußbamerne Komod von zwä Schreinerſch-geſelle getrage, angeſtoche kimmt. Sie werd ihr Kiſt hawwe.

Dorthee.

Gewiß nix annerſchter. Ja, Madam, Sie hawwe recht, es is gar ze arg, wies alleweil die dienend Klaß' treibt, mer sellt ſich ſcheme, daß mer e Dienſtbot is; ſonſt hot mer Gott gedankt, wann mer Jungfer is gehäße worn, un e kartune Kläd uff dem Leib gehatt hot. Jetzt muß es Mamſell un Merino ſein.

Mad. Hammel.

Sonſt — muß ich ſage — is die Frenz ziemlich nach dem alte Schnitt, ſie is doch etzt annerdhalb Jahr bei mer, un geht immer noch mit ähm un demſelbe Vorſch.

Scene. 19.

Frenz. Dorthee. Mad. Hammel.

Mad. Hammel.

Un dann ſoll ſe doch ſehn, wer hie Herr is, — ich odder mein Mann!?

Frenz.

(tritt von innen ein) Der Herr Hammel erwart Ihne, Madam, zum Ausgehn.

Mad. Hammel.

Alles in der Ordnung, etzt geh ich. (bei Seite) Morje kriejſt de dein Laafbaß. (geht ab.)

Frenz.

(bei Seite) Gott ſei Dank, ſie geht. Fahr ab mit deiner Halbſchaiſe! — Etzt ſolls los gehn, das ganze Haus ſoll erbei, mer wolle luſtig ſein.

Dorthee.

(bei Seite) Awwer zum letztemal — dann morje ſollſt de ze ſehe krieje ob die annern Dienſte beſſer ſein, als der.

Frenz.

(ihren Shawl ablegend) Ich hoff Dorthée, ſie komme ſo bald net häm. Geht ſie jetzt zum Eſſe, Dorthée?

Dorthee.

Ja, ich muß en Muffel eſſe. Ihr Madam hot awwer kän kläne Zorn uff Sie.

Frenz.

Sie hot alſo mit er geredt?

Dorthee.

Verſteht ſich, ich hab' er awwer geſagt was ſe wiſſe ſoll. — Des is e Drache, bei der mecht ich um kän Preiß diene.

Frenz.

Sie hot Recht. — Lang dauerts mit uns aach net mehr. — Ah! der Muſje Peter!

Scene. 20.

Vorige. Peter, geputzt.

Peter.

Fellmichihne Allerſeits. Alleweil hab ich Ihne Ihre Herrn und Madam unner der Katharine-Port begegnet — ſie gehn wahrſcheinlich in's Theater — dann heut fängts frih an.

Frenz.

No ja, Robert der Deiwel, der dauert bis 11 Uhr, do ſinn mer ungeſtört. Ich will noch e zwät Licht anſtecke, in dere Kich is es um drei Uhr ſchon dunkel — kän Wunner, des klän Höfche. — Mer muß zu ſeiner Arweit doch ebbes ſehn. — (ſtellt die beiden Lichter auf den Tiſch.)

Scene 21.

Peter. Frenz. Lißbeth. Dorthee.

Lißbeth.

(öffnet leiſe die Thüre) Nix for ungut, Frenz: ich hab geglabt du wärſcht allän.

Frenz.

Nor erein, des is der Mußje Peter, un die Dorthée, du kennſt ſe ja.

Lißbeth.

(ſtellt ihr Licht auf den Tiſch neben die andern) Ich hab unſerm Herrn die voſig dunkel Trepp enunner leuchte miſſe, es is e Schand — er is in Schwane.

Dorthee.

Aha, etzt biſt du Madam.

Lißbeth.

(lacht) Ich bins aach ohne dem.

Peter.

Sie kann von Glick ſage, bei eme Jung=geſell ze diene.

Lißbeth.

Es is kän Junggeſell, mein Herr, es is e Wittmann. — Er hot mich oft verſichert, daß

ſo lang ich bei ihm blieb, er niemals nicht heurathe deht.

Peter.

(lachend) So, So! — guck emol an!

Suſſann.

(ruft außerhalb) Jungfer Frenz!

Frenz.

Ach! — die Suſann, was werd dann die wolle? (ſie öffnet) Was is Suſann?

Suſſann.

Komm ſe eruff! — Ich hab' en Reſt Zuckerteig — mer wolle uns Kreppele backe.

Frenz.

(ſchreit hinaus) Breng ſe ihrn Täg erunner, ich hab Beſuch — mer backe ſe hunne.

Suſſann.

Gut — ich komm enunner.

Dorthee.

Frenz! Ich wähs net, was de an der Suſann haſt, ich kann ſe der net rieche.

Frenz.

Warum!

Dorthee.

Ach, weil ſie immer alle Dreck gleich ſo e

Fahrt hot. Sie duht jo wähs Gott, als ob kän Menſch koche kennt. — Ach! die will ſich vor e Geſandeköchin verkaafe, un wo 'hot ſe gedient, in eme elende Speißhaus in der Erbſegaß.

Lißbeth.

Sie ſeegt doch, daß Se drowe achtzig Gulde kriejt. — Werſch glabt, wird ſeelig.

Dorthee.

Ja, proßt die Mahlzeit, ich wähs beſſer wie die Gäul im Stall ſtehn — 36 Gulde, daß bufft un nix hinne un nix vorne.

Peter.

Do kimmt ſe, eſſe mer ihr Kreppel un halte mer des Maul.

Scene 22.

Vorige. Suſſann (ein Licht in der einen Hand, welches ſie auf den Tiſch zu den übrigen ſtellt; in der andern das Gefäß mit Taig. Sie ſtellt Letzteres auf den Heerdt.)

Suſſann.

(tritt zwiſchen Frenz und Lißbeth) Do is mein Zuckertaig. — Die Drowe hawwe Eppel-

kuche eſſe wolle — was e Einfall, — alleweil Eppelkuche?! — Da ſag' ich awwer — ich will Kreppele. — Ich hab' noch drei gute Eierdotter mehr enein gedahn, daß der Taig leichter werd.

Frenz.

Bald fällt die Welt ein, daß die ſich emol in Unkoſte geſteckt hawwe.

Dorthee.

(lachend) Des kimmt net oft vor.

Suſſann.

Heut hot awwer der bewußte Unkel mitgeſſe.

Dorthee.

Ah der Herr Unkel — hm, hm — Ihr Herrſchaft — des ſinn kurioſe Heilige.

Suſſann.

Redd Se mer net doderwon — do megt mer ſich en Buckel lache immer ſo Leut, — grad ſo ungefehr wie Ihr — Frenz!

Frenz.

Gott, es gibt ere ſo viel von dem Schlag. — E klän Einkommens — un dann wolle ſe doch thun, als wann's noch ſo dick ſeß.

Dorthee.

Do werd des Geld enaus geſchmiſſe forn

zwind ze mache — un dann ſolls am arme Geſinn geſpart wern. — Es wer viel geſcheidter, ſie ließe die Poſſe, was en doch Niemand glabt, un legte's uns uff unſern Lohn zu.

Lißbeth.

Her ſe emol, es hehſt ja, die Ihrig deht ja die Reſter ſelbſt in Kicheſchank einſchließe, un die Schliſſel mitnemme.

Dorthee.

Ja, wann ich net erſcht immer Seit brecht, was ich bräucht. Un von Euerm Herrn häßt's, daß er ſelbſt in Keller geht un ſich ſein Wein hölt.

Lißbeth.

Vor mir! — Ich trink doch kän Waſſer.

Peter.

No, no, ihr verarweit awwer euer Herrſchafte gut — Loßt ſe jetzt e biſſi ruhe.

(Es klingelt von außen.)

Frenz.

Nor erein.

Scene 23.

Die Vorigen. Die Schwäbin.

Schwäbin.

(bleibt ſchüchtern vor der Thüre ſtehen.)

Frenz.

Ach! des is die Schwäbin! — Die Neu, zwä Steege hoch.

Schwäbin.

Iſchts erlaubt, daß ich mein Lichtle anzinde, Ihr Jungfern?

Frenz.

Nor erein. — Stell ſe ſich net ſo ebſch.

Lißbeth.

Ich glab die ſchämt ſich?

Schwäbin.

(tritt geſenkten Kopfes ein.) Wann mer Koins kennt?

Peter.

Do lernt mer ſich kenne. Mir ſein all Kreuzfidel!

Schwäbin.

(ſteckt ihr Licht an.) Mit Erlaubniß. (verneigt ſich und will gehen.)

Frenz.

No! die geht ſchond? — Js dein Herrſchaft ze Haus?

Schwäbin.

Nai! awwer d'Madam hot mer Tiechle z'wäſche gäe un dann muß i au ſpinne.

Lißbeth.

Du kannſt dein Tichle morje wäſche, un jetzt kannſt de mit uns Kreppele eſſe.

Schwäbin.

(lacht) Nai, nai, awwer wann des iſch — jo! ſo will ich mein Lichtle auslöſche.

Frenz.

O, Olwel! — wann de jo des Licht net brenne leßt, do ſicht jo dein Fraa, daß de aus warſcht.

Schwäbin.

Sel iſch nu wohr. — (ſie ſtellt ihr Licht neben die andern.)

Peter.

No, die is aach noch paſſabel ähnfällig.

Lißbeth.

Sie is aach erſcht nach Frankfurt komme.

Dorthee.

Sie is erſcht am Mittwoch eingange.

Schwäbin.

(lacht) Jo. —

Dorthee.

Was hot ſe Lohn?

Schwäbin.

25 Gulde.

Peter.

O wie miſerabel.

Lißbeth.

Fünf und zwanzig Gulde — nix hinne, nix vorne? Kän Kaffe?

Schwäbin.

Waſſer.

Frenz.

Fünf und zwanzig Gulde!? Es is wähs Gott im Himmel ſchändlich — ſo e arm Unſchuldche, — do nemmt des Oſezeug ſo Orſchele vom Land — mit dene meene ſe dann, kennte ſe umſpringe wie ſe wollte.

Schwäbin.

I bleib awwer nit z'lang do. Wann i e bisle koche kann, do gang i wiederum haim. Mei

Freindſchaft hat mer g'ſait, ſie könnte mi dann ſelbſt zu Bopfinge brauche.

Frenz.

Des loß ich mer gefalle.

Peter.

No, wer duht dann jetzt die Krepple backe?

Frenz.

A, wer dann annerſcht, als die Dorthée?

Peter.

No, wißt'r was? — domit ich doch aach was duhn, ſo will ich die Sach beim Feuer halte.

Frenz.

Nemme Sie die Pann. — Die Dorthée nimmt den Taig und backt ſe — do is Fett in dem Kroppe.

Peter.

No un Frenz! Sie ſinge uns was derzu.

Frenz.

Erſt wolle mer Kreppele eſſe.

Dorthee.

Soll ich vielleicht e Reſtche kalt Paſtet derzu brenge, um ze zeige, daß die Madam net Alles einſchließt. (nimmt ihr Licht und geht ab.)

Frenz.

Ja. —

Lißbeth.

Un ich — ich liwwer den Wein derzu, um Euch ze zeige, daß unſer Herr net immer die Kellerſchliſſel im Sack hot.

Suſſann.

Wollt er verleicht e Taſſ Kaffe nach dem Eſſe trinke? — ich hab' en ſchond for Morje früh fertig — ich derf en nor erunner hole. (ab.)

Frenz.

No? un du Schwäbin?

Schwäbin.

(mit den Armen ſchlenkernd) I hab nix — d'Frau ſchließt alleweil alles ein.

Peter.

Ach! was e Unſchuld! — Du werſcht's aach noch lerne. — No, uff en annermol werd ſe ſchond noch was brenge.

Frenz.

Jetzt will ich doch e biſſi e Tiſchtuch uff-lege. — No, allé! — Angegriffe! — Halt kän Maulaffe fäl, helft mer e biſſi. (ſie rücken den Tiſch in's Proſcenium.)

Schwäbin.

Wo ſein dann d'Teller?

Frenz.

Des will ich ſchon mache. Geh nor enein un hol Stihl erbei.

Schwäbin.

(geht nach der Seite ab und holt Stühle heraus.)

Peter.

Ich bin wahrhaftig heut Hahn im Korb hier, — wer Courage hätt?! —

Scene 24.

Frenz. Johann. Schwäbin. Peter.

Johann.

(ein Licht in der Hand) Guten Abend, Mamſell Frenz! — drunne hawwe ſe geſagt, die Lißbeth wär hier.

Peter.

(dreht ſich um und fragt im Tone der Eiferſucht) Wer is des, Mamſell Frenz?

Frenz.

Ach der Kutſcher von's Herr Braune, der hot ſein Stall in unſerm Hof.

Peter.

(wie oben) Kimmt er wege Ihne?

Frenz.

Na — er kimmt for die Lißbeth.

Peter.

Des wollt ich ewe meene!

Frenz.

Nor erein Herr Schmidt. — Sie is Wein hole gange, un Sie drinke e Glas mit.

Schmidt.

Ich bin derbei. Sehn Se, ich hab' grad e leer Boutaille bei mer — ich wolt mer ewe bei ihr fille. (zieht eine Flaſche aus der Taſche und ſtellt ſie auf den Tiſch.)

Peter.

(läßt das Fett ſieden.)

Scene 25.

Vorige. Dorthee, Suſſan, Lißbeth (kommen nacheinander.)

Dorthee.

Hie is mein Paſtet.

Lißbeth.

Do is Wein.

Suſſann.

Do is Kaffe, ich brauch en nor ze wärme (ſtellt ihn an's Feuer.)

Scene 26.

Vorige. Frau Hannlapps.

Fr. Hannlapps.

(außer Athem) Hoi! was Beſuch — Frenz, Eich hun der was ze ſahe.

Frenz.

Nor eraus dermit! — Ich hawwe kän Gehämniß vor dene Leut.

Fr. Hannlapps.

Eich will der nor ſahn, daß der Dienſt —

Frenz.

No ja, daß er feſt ausgemacht is?

Fr. Hannlapps.

Im Gegethal. — Sie hunn e neu Köchin ſitter Geſtern. — Ihr Beckerſchfraa hot en än recumandirt. Die Fraa Wiſſilier is des Deiwels driwwer. So Beckerſchweiber meldirn ſich in Alles.

Frenz.

Mer wähs aach warum, — es is ihr Vortheel e Köchin ze recumandirn. No etzt net den Kopp gehenkt, Mutter, do driwwer, zum Glick hab ich meine noch nix geſagt.

Fr. Hannlapps.

Des war geſcheid! Mer muß ſich net iwwereile, weis Sprichwort ſeht.

Dorthee.

(bei Seite) Ich hab awwer recht gehatt mich ze eile. — Die kimmt gut an.

Frenz.

Allons, vorwärts, geſſe jetzt! — Herr Johann, do nebe der Lißbeth.

Lißbeth.

Des is ſcheen von Ihne, daß Se aach komme ſinn, Herr Schmidt.

Peter.

No, un ich? — ich vielleicht net? Die Mamſell babbele un ich mach hie den Koch. (Alle ſetzen ſich an den Tiſch, alle Lichter, welche die Köchinnen mitgebracht haben, ſtehen auf demſelben.)

Schwäbin.

(hält ſich ſchüchtern im Hintergrund, oder an der Seite.)

Frenz.

(zur Schwäbin) No, ſetz dich do e vor uff des Hackkloz.

Schwäbin.

(ſetzt ſich auf das am Heerd ſtehende Hackkloz.)

Peter.

(die Krapfen austheilend) Mir leide heut kän Noth! — nor her mit de Teller (gibt, nachdem er ſich und den Andern die Krapfen gegeben, die übrig gebliebenen, ſammt der Schüſſel an der Schwäbin) Da Schwäbin.

Frenz.

Allons, etzt aach en Schluck Wein.

Peter.

Zwä, wann ich bitte derf! — No! Herr Kutſcher!

Johann.

Geſundheit! — No, ich mache alles wett, wann mein Herrſchaft emol verräßt is, do fahr ich Ihne allerſeits emol noch Bernem.

Alle.

Es is e Wort.

Dorthee.

No, trinkt emol Beſchäd Fraa Hannlapps.

Fr. Hannlapps.

Eich danke! weis Sprichwort ſeht!

Peter.

Allons, Mamſell Frenz, gewwe Se uns emol des bewußt Liedche zum Beſte.

Frenz.

Ach des is ja ganz gemän! Des bloſe ſchond die Poſtilion.

Peter.

Es is awwer doch ſcheen, un Sie ſinge wähs Gott, wie die Fiſcher.

Dorthee.

Warum net gar wie die Sunntag?

Frenz.

Awwer erſcht miſſe Se uns was verzehle, ſo aus dem Theater ebbes. Sie kennes, ſie leſe jo all die Programmer, un kenne die Geſchichte von dene Opern.

Dorthee.

Verzehle Se uns vom Robert dem Deiwel, aus dere Geſchicht kann doch Niemand klug wern.

Lißbeth.

War denn werklich der Robert e Sohn vom Deiwel?

Peter.

Guck emol an? — Der Deiwel war ſein Großvatter.

Suſſann.

Ach gehn Se! Der Deiwel hot ja gar kein Großvatter gehatt.

Peter.

E Großmutter hat er awwer doch gehatt, dann mer ſeegt jo, der Deiwel un ſein Groß- mutter, un do hot er aach en Großvatter gehatt.

Frenz.

Ach ſie wiſſe ja nix, verzehle Se was annerſcht, vom Guſtav und dem Maskebohl.

Peter.

No, ich wills verzehle, uffgebaßt! — Etzt dererſcht geht der Vorhang uff, un do is ſchon viel heller wie gewehniglich, da werd „ah!“ ge- macht, dernoch ſtehn all die Hofkavellier beiſamme, mit ferchterliche Hoorzepp; links, do ſtehn ere, die ſchneide grimmige Geſichter, worum? des werd ſich finne. Etzt kimmt der König erein, aach in eme Hoorzopp, dem leit desmol die Audienz net uff, dann es geht em e ſchwediſch Gräfin im Kopp erum. Etzt kimmt e klän lieb Medche erein, die hot Hoſe an un

ſingt ſcharmant. Dernochender ſinge ſe widder allerlä dorchenanner. Etzt kimmt äner erein, e ſcheener Mann, e Jenerahl, aach im e Hoorzopp, mit eme Staatsſchnorrbart, un eme gewickſte noch derzu. Etzt ſagt der dem alte Schwedekönig ebbes in's Ohr, do glotzt der en an, als wollt erſch net glawe, dann die Geſchworne wollenem de Garaus mache. Etzt kimmt awwer des Scheenſt. Etzt is Brob von em Ballet — do kimmt der Guſtav Waſa — net der, den als der Herr Becker ſpielt — e Annerer, un werft ſich wie e fauler Schäfer vor den König hin un ſchläft un treimt; do kimmt der falſch Dänekönig, der dem Guſtav ſein Reich ſtrenze will, un wie der en ſchlofe ſieht, will erem e Meſſer in's Herz ſteche; do komme awwer die Schutzgeiſter mit Fahneln un Kette un nemmen en mit; er geht aach gutwillig, un doderzu werd gedanzt un uff ſchwediſch Hochzeit gehalte, alles mit Muſik. — Etzt geht der Vorhang widder uff! —

Dorthee.

Er war ja noch net hunne?

Peter.

Naſeweis Gefrog — do nett — awwer im Theater war er awwer doch hunne. — Etzt ſein

ſe in ſo eme alte Gelerch mit ere Bodemtrepp, un hinne ſieht mer Schiff; do leßt ſich der König verkläd als Schiffmann die gut Wahrheit ſage von ſo ere Art Karteſchlegerin, un prakleziert ähm e Roll Dukate in Sack, — des wern awwer nordſt Dantes geweſe ſein. Dernochender verſteckelt er ſich, un wie er widder zum Vorſchein kimmt, ſo ſinge die Choriſte. Es 'lebe der König, un die Kinner leckenem die Hänn ab, als hette ſe Lattwerkbutterrahm un alles geht enaus. Eßt geht widder der Vorhang uff.

Dorthee.

Wann er erſcht zu war.

Peter.

Schweie Se doch. — Eßt ſinn mer gar am Gallje — hawwe Se den Hanauer Gallje ſchond geſehe? — grad ſo äner ſtèht do! — Es is ferchterlich es leit Schnee un is Nacht — do geht aach widder allerlä vor, der Ankerſtröm ſattelt um, un will den König, dem er ſein guter Freund vorher geweßt is, umbrenge, un do derzu werd widder viel geſunge un die Choriſte lache ha! ha! ha! un kän Menſch wähs warum. — Eßt fällt der Vorhang, wanns widder uffgeht,

do ſtellt's e Stub vor, die ich ſchond wo annerſch=
ter geſehe hab, in dere Stub werd widder allerlä
geſunge von dem ich nix verrothe will. Hernochen=
der looſe Se, wer den König todtſchieße ſoll,
der mit dem Schnorrbart (der Jenneral) ziehts,
ſein Fraa krigt bald die Gichter; etzt kimmt des
Medche widder un ſingt ſehr freundlich; do werd
ferchterlich geklatſcht. Un do is es widder aus,
un wanns widder uffgeht, do mißt'r gucke, do
gehn Sache vor! Erſchtlich emol, mehr wie 2000
Wachslichter, un änzige Colliſſe un Dekeratione! —
Korz e ganzer Maskebahl, wie mern hie net ze
ſehe krijt. — Ich war emol uff ähm hinner der
Roos — der war awwer Bummer! — Wie ich
in Mannem gearweit hab, do warſch ſo ungefähr
uff dem Forhall uff Faſſenacht. — Hernochender
danze die Gickel — des is um die Krenk ze
krieje — un e Kaloppad — wann die angeht,
do bleibt kän Bän ruhig, — do ſellte Se emol
des Gewitſchel uff dere Gallerie ſehe! —
Hernochender werd ferchterlich geklatſcht. — Etzt
komme die Geſchworne — do gehts widder
ernſthaft zu, die hawwe weiſe Binne uff ihre
Aerm gebunne, un biſchbele ganz beducht mit

enannern. Uff ähnmol, wupp dich, geht der Ankerſtrem uff den König los, un eh mer ſichs verſicht — Buff — hot er e Kuggel im Leib un ſterbt, un der Uhz hott e Enn. — Sicht, des is der Guſtav! —

Frenz.

Jetzt will ich aach was ſcheenes ſinge, awwer net des, was ich Euch die Pingſte im Weldche geſunge hab, des is ähnzig neu, mich hots e muſikaliſch Biggeljungfer gelernt (ſingt nach der Melodie das Auge voll Muth.)

Du, du, du mit dem Feierblick
Weiſ' weiſ' weiſ' du mich nicht zurück!
Krö-, krö-, kröne mein Liebesglück,
Schnell eh' die Roſen verblühn.
Man, man, man ſagt ein Männerherz
Treibt, treibt, treibt mit der Liebe Scherz
Sein's, ſein's, ſein's iſt wie Silber treu,
Schlägt alle vierzehn Tag neu.

Scene 27.

Vorige. Herr und Madame Hammel (öffnen die Mittelthüre, und bleiben erſtarrt über das was ſie erblicken ſtehen.)

Peter.

(erhebt ſich, ſehr animirt) Jungfer Frenz, ich muß Ihne küſſe!

Frenz.

Ach gehn Se weg!

Fr. Hannlapps.

No, allons Frenz! er beißt dich net, weis Sprichwort ſeeht.

Mad. Hammel.

(ſtrenge) Was geht vor in meim Haus? des is jo ganz ſcharmant! —

Alle.

(ergreifen ihre Lichter) Ach! die Herrſchaft! (die Frau Hannlapps iſt beim Anblick der Mad. Hammel wie verſteinert.)

Mad. Hammel.

Wer hot mich alſo doch mit der Wahrheit bericht? — Des geht ſcheen her, wann ich net dehäm bin?

Frenz.

No? un was is dermehr? Wann mer ſein Arweit gethan hot, do is mer ſein Herr, un kann ſich uff ſein Hand amiſire.

Mad. Hammel.

So? uff Unkoſte der Herrſchaft?

Frenz.

(patzig) Wann Se vielleicht glawe, Madam Hammel, mer eeßte hie Ihr Sach, — do errn Se ſich. Es hot e jedes ſein Sach mitgebrocht.

Alle.

Ja, Madame, e Jedes hot ſein Eſſe mitgebracht.

Peter.

Un die, die kän Eſſe gebracht hawwe, hawwe ihr angenehm Gegewart gebracht.

Frenz.

Un in meiner Kich, do hab ich doch was ze ſage.

Hammel.

Wann werklich jedes ſein Eſſe mitgebracht hot, do kann mer doch — —

Mad. Hammel.

Ich bitt' dich, ſchwei! — ich wähs doch, was ich wähs.

Frenz.

Was wolle Se domit ſage Madame?

Mad. Hammel.

Weil ich mich von ihr net zwiſche zwä Stihl ſetze loſſe wollt, ſo hab' ich mich vorgeſehe. — Morje des Tags kann Se gehn.

Fr. Hannlapps.

Was? Sie wolle mein Dochter uff die Gaß brenge?

Mad. Hammel.

Gott bewahre — weil ſe doch en Dienſt hat.

Frenz.

(ſchluchzend) Wer kann Ihne ſo was geſagt hawwe? — Nän Madame, wahrhaftig, ich hab kän Dienſt.

Mad. Hammel.

Des duht mer läd, ich hab die Dorthée gedunge.

Dorthee.

Sie hot mer ja doch geſagt, daß ſe uffſage deht — Wähs Se was, nem ſe mein Platz bei der Fraa Kratz.

Frenz.

Ja! 25 Gulde weniger — ich danke.

Hammel.

(zu ſeiner Frau) Awwer Fra, wann ſe dann doch kän Platz hot, ſo kannſt de doch wahrlich nett —

Mad. Hammel.

Ich rothe der, ſchwei! Was hab' ich in Ihne Ihrm Gillet gefunne?! (zeigt ihm Frenzens Pfandſchein) Kenne Se deßjenige?

Hammel.

Des is e Pandſchein, weil ich den Taxator zum Freund am Pandhaus hab, ſo hatt mich die Frenz gebitt. —

Mad. Hammel.

Sie ſoll ihr Potenteträgern ſelbſt ſein, ſie ſoll ihr Brief ſelbſt trage. (ſie gibt ihr den Schein.)

Fr. Hannlapps.

Madame, wann Se erlawe. — Mer muß niemand beſchimpe. Wann mein Dochter Schulde gemacht hot, ſu warſch um ihrer Freundſchaft behilflich ze ſein. — No, was ſah ich? — Do der Herr Peter — ſe werd heurathe miſſe — ſu kanns allans ſein.

Peter.

No ich wußt doch, daß ich for ebbes herkomme bin.

Digitized by Google

Fr. Hannlapps.

A, freilich. —

Peter.

Mein Sach — is ſo zimmlich in der Reih — wanns dann net annerſcht is, ſo gehn mer morje des Dags noch Butſchbach. — Mein Mutter gibt mer zwar erſcht überſchs Johr des Geſchäft — bis dohin braucht ſe awwer än brav Mäd — Jungfer Frenz, ich hab an Ihne gedacht. — Korz des kimmt druff eraus, daß mer unner ähm Dach wohne, un iwwerſch Johr, wann uns unſer Herr Parre copelirt, werd all ihr Verdruß verſchwunne ſein.

Frenz.

Sehn Se Madam, daß ich doch net plott ſitz. — Un da Se mer nix vorzewerfe hawwe, ſo bitt ich um e gut Lob. Ich bin dann ſo frei, Ihne als dann un wann ze beſuche, mit Ihrer Erlabniß.

Hammel.

No es werd uns angenehm ſein. Sprech Se als emol zu, zukünftig Fraa, wie häßt der Mann? —

Peter.

Kalbfläſch.

Hammel.

Frä Kalbfläſch (er ſagt ihr etwas ins Ohr.)

Mad. Hammel.

No, no, Hammel, dauerts noch lang, die hämlich Conferenz?

Hammel.

Schätzi, ich komm gleich.

Mad. Hammel.

(nachſpottend) Ich komm der gleich noch — (gebieteriſch) Voraus!

Hammel.

Awwer! — —

Mad. Hammel.

Nix Awwer! — (ſtößt ihn vor ſich hin) Voraus! ſag ich.

Frenz.

Madame, wann Se vielleicht mein Kiſt wolle uffmache loſſe, un nochſehe loſſe?

Mad. Hammel.

(im Abgehen) Dozu is Morje Zeit, bei Tageslicht.

Peter.

(nachrufend) Un ihr Bichelche einſchreiwe, wanns Ihne gefällig wär!

Scene 28.

Alle, außer Herr und Mad. Hammel.

Frenz.

Sag ſe emol an, Dorthée, Sie is e Fuchsſchwänzern.

Dorthee.

Den Deiwel aach, Sie hot mer jo geſagt, ſie ging.

Frenz.

Dorthée, ſich ſe, ich wills gut ſein loſſe. Ich trag erſchs net noch, was duhts? Ich bin ja verſorgt. Awwer die Alte ſein fort, loſſe mer des gut ſein un verzehre mer etzt volligſt unſer Sach in Ruh. Un — wißt Ihr was? Hawwe mer dann ſo viel heunt angeſtellt, ſo wolle mer aach noch ganz des Deiwels ſein — den Kopp reiſe ſe ähm doch net erunner. Mer ſinge noch emol: „Ein freies Leben fihren wir, ein Leben voller Wonne!“

Alle.

(Wiederholen den Geſang.)

(Plötzlich zeigt ſich Mad. und Herr Hammel an der Seitenthüre und ruft aus) Satansgezeig!

(Der Vorhang fällt.)

UC SOUTHERN REGIONAL LIBRARY FAC

A 000 065 054